

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Juli 2007
Nr. 691



Allmers zwischen Mythos und Botschaft

Vielseitigkeit als Lebensprogramm

„Bei längerem Verweilen in Rechtenfleth“, schrieb Hans Müller-Brauel 1897 in seiner literarisch-biographischen Skizze über Hermann Allmers, „sieht man... auch seine Schwächen. Er stellt die alte italienische Kunst höher als die alte deutsche, einen Rafael höher als unseren großen Albrecht Dürer; Italia zu Liebe hat er nicht soviel aus seiner Heimat gesammelt, als er wohl... hätte tun können.“ Und Müller fiel dieser Sachverhalt besonders auf, weil er so im Gegensatz stand zu Allmers' „deutsch-knorriger Nordlandsnatur“, seinem angedichteten Mythos.

In dieser Aussage begegnen sich zwei



Ein integrativer Heimatbegriff – die drei „Stände des Morgensterns“ auf einer frühen Mitgliedsurkunde im Handschlag vereint. (Archiv der MvM im Stadtarchiv Bremerhaven)

Welten und drei Personen: Da ist zunächst der junge Biograph, „mein Ekkermann“, wie Allmers ihn voreilig nannte, der sich so ganz sicher ist, was denn wahre Heimatliebe erfordert. Und da ist der alte, von ihm so genannte „Marchendichter“ in seiner „deutsch-knorrigen Nordlandsnatur“.

Die dritte Person, von der die Rede ist, ist ein Rechtenflether Kunst- und Menschenfreund namens Allmers, der irrtümlich Rafael bedeutender findet als Dürer.

Bemerkenswert, dass schon zu Allmers' Lebzeiten seine Umdeutung einsetzte! Und für uns alle bis heute fatal, dass der Begriff „deutsch“ einseitig besetzt wurde.

Allmers, der Gesellige, der Rede- und Fabulierfreudige, der Schwärmer und „Schwelger“, der in Rechtenfleth „seinen lieben Heimatgenossen eine Heimstatt edler Kunst“ baute – dieser Mann hatte, von seinem missgebildeten Sprachorgan abgesehen, nichts an „deutsch-knorriger Nordlandsnatur“. Wesentliches von dem, was Allmers war und wollte, wurde verkannt, zur Schwäche erklärt und schließlich ver-

unstaltet.

Bestes Beispiel hierfür ist seine Ruhestätte auf dem Rechtenflether Friedhof. Als Kind des frühen 19. Jahrhunderts hatte er die kleine Grabanlage entworfen, mit einem Hügel und einer Gruft, einem Obelisk, einer halbrunden Umfassungsmauer und plastischem Figureschmuck für seine jung verstorbenen Halbgeschwister und ihre Mutter. Die Architektur, wozu auch der freie Platz vor dem Grabhügel zählte, und die Bepflanzung standen in einem wechselseitigen Bezug und in harmonischem Maß.

Diese Grabanlage war nach dem Geschmack des deutschen Klassizismus gestaltet. Aber einigen Heimatfreunden vom Schlage Müller-Brauels war ihre „edle Einfalt und stille Größe“ nicht genug. Hier fehlte das Deutsche – nicht etwa Dürers „Betende Hände“ – nein etwas noch Deutscheres, knorrig und von „Nordlandsnatur“!

Ein Findling musste her, das bauliche Sinnbild unbebauten Deutschland. Als solches hatte der deutsche Findling sich schon so bewährt, dass Alfred Rosenburg („Der Mythos des 20. Jahrhunderts“) 1934 die Idee verkündete, 4500 Findlinge bei Verden aufstellen zu lassen, wo Karl der Große, der „Sachsenschlächter“, an einem Tag angeblich 4500 Edelinges hinrichten ließ. Auf gleiche Weise verfuhr man mit dem historischen Landtagsplatz des Fürstentums Lüneburg, den man ab 1934 mit 190 Findlingen zur „NS-Thingstätte“ umdekorierete.

Und vielerorts geht das Findlings- und Thingstätten-Getue bis heute weiter. So z. B. auf dem Warnigsacker, dem Versammlungsplatz der Hadler Landstände bei Otterndorf, oder dem Sievershamm im Lande Wursten, wo man 2004 öffentlichen Thingstätten-Zauber entfaltete und einen Findling aufstellte. Historische Orte und die wissenschaftlich erforschbare Geschichte unserer Region werden dadurch überschattet und in ein mythisches Zwielicht gesetzt.

Und zu demselben „Stilmittel“ griff man auch in Rechtenfleth, als man – wann weiß keiner – einen zyklischen Stein auf die Freifläche vor den Grabhügel stellte. Damit war die gesamte Anlage für Jahrzehnte ästhetisch entstellt und ideologisch vereinnahmt. Erst vor wenigen Jahren wurde der Missklang erkannt und abgestellt. Auf Betreiben der Allmers-Gesellschaft und der Denkmalpflege wurde der Findling bei einer Grundsanierung der Anlage aus deren Zentrum entfernt und als historische Zutat in das Rund der umfassenden Beete gesetzt.

Nach Allmers' Tod – als er sich nicht mehr im Grabe umdrehen konnte – verfuhr man auf dieselbe Weise mit seiner Hinterlassenschaft im Bereich der Männer

vom Morgenstern. Während die ersten Jahrbücher des Heimatbundes keinen graphischen Schmuck aufwiesen und die Jahrgänge 16 bis 26 ein Gehöft unter Eichen auf dem Umschlag trugen, erschien seit dem Vereinsjahr 1934 regelmäßig die bis heute auf Rundschreiben und Jahrbuch gebrauchte Findlingsgraphik, die allerdings auf dem Niederdeutschen Heimatblatt fehlt. Warum...?

Dieses Negativemblem war zuvor schon – allerdings nur einmal – auf dem Jahrbuch 23 (1926/28) aufgetaucht, von Johannes Göhler sehr zu treffend als ein „mit starken Schwarz-Weiß-Kontrasten arbeitender Holzschnitt“ beschrieben.

Das regelmäßige Erscheinen der Graphik auf den Morgenstern-Jahrbüchern fiel mit der Übergabe der Schriftleitung von Pastor Heinrich Rütther an Dr. Erich von Lehe zusammen, der ein lesenswertes und aufschlussreiches Geleitwort zu dem ersten von ihm verantworteten Jahrbuch schrieb.

Zu vermuten ist, dass Rütther als Vertreter einer zivilen älteren Morgensterner-Generation (und vielleicht auch aus seelsorgerischer Berufserfahrung) die holzschnittartige Arbeit mit starken Schwarz-Weiß-Kontrasten nicht mochte. ... Aber dem wurde – das müssen wir einräumen – bis heute nicht auf den Grund gegangen.

Gewiss ist, dass Allmers Schwarz-Weiß und Holzschnitt nicht schätzte.

Als Kunst- und Menschenfreund bevorzugte er die Grautöne. Übrigens auch für sein Gedicht „Historische Marschenbilder“, dessen sechs Szenen er in seinem Haus in Grisaille malen ließ.

Seine gesamte Hinterlassenschaft ist, wenn wir sie genau besehen, ein einziges Lehrstück gegen Einseitigkeit. Die Geschichte der heimatlichen Marschen erschließt er uns bis heute auf der Grundlage eines klassischen Bildungsideals, das der Besucher in einem kleinen Antikensaal im Erdgeschoss seines Hauses verwirklicht findet. Zugleich ist der Gegensatz von Heimat und Fremde in diesem Zusammenklang aufgelöst. Allmers lehrt uns damit, dass wir Eigenes nicht ohne erlerntes Fremdes zu erschließen vermögen.

Vielseitigkeit als Lebensprogramm. Aus dem Studium des „Historischen

Handatlases“ seines Freundes Theodor Menke entwickelte er, wie sein Biograph Müller-Brauel berichtet, die Idee eines „Atlases der Zukunft“.

Und so sehen wir ihn und seine Freunde auch auf einem Bild des Rechtenflether Marschensaales zwischen einer am Boden ruhenden Bauernfamilie und dem rauchenden Schlot eines Weserdampfers. Vergangenheit und Zukunft, bäuerlich-ländliches Dasein und technische Zivilisation koexistieren in einem Bild, das Allmers von der „Gegenwart der Marschen“ entwirft.

Von Kirchenkampf findet sich bei Allmers keine Spur. Im Gegenteil: Karl der Große und der Heilige Willihad sind seine Heroen, ihnen verdankt die Heimat die Teilhabe an einer höheren, abendländischen Gesittung. Ebenso erfolglos wird man in seiner ganzen ausgedehnten Korrespondenz nach einer antisemitischen Schmähung, ja auch nur Andeutung suchen.

Im Gegenteil, man schmähte Allmers. Mit der Begründung, er sei Freimaurer und homosexuell gewesen und er habe für Karl den Großen ein Denkmal errichten lassen, versuchte man der Bewahrung seines Erbes 1935 ein Ende zu machen. Darauf hat Heinrich Hansen verdienstvollerweise im Morgenstern-Jahrbuch 1991 hingewiesen.

Von der einseitigen Verklärung des bäuerlich-ländlichen Lebens, die den Nährboden der Blut- und Boden-Ideologie und des sog. „Rassengedankens“ abgab, trennen Allmers Welten. Beredetes Zeugnis dafür ist auch die in den ersten Jahren gebräuchliche Mitgliedsurkunde des Heimatbundes, auf der die drei „Stände“ des Morgensterns, ganz im Sinne des Vereinsgründers, im Handschlag vereint sind: der städtisch gewandete Kaufmann, der Gelehrte im Gehrock und der Landmann mit Mütze und Holzschuhen.

Das ist Allmers' Botschaft: die Integration der Gegensätze und das Auffinden des Gemeinsamen.

Dr. Axel Behne

Innen und Außen – Heimat und Fremde. Hermann Allmers als Modell ist das Thema einer Tagung, die vom 11. bis 13. Oktober 2007 in der Alten Mensa der Hochschule in Bremerhaven stattfindet.



Allmers' Blick auf „Die Gegenwart der Marschen“ – Koexistenz von Landleben und technischer Zivilisation (Sechstes Bild des sogenannten Marschenfrieses von Heinrich von Dörnberg)

Frauen im Heimatbund

Ein Einblick in das Vereinsleben der Männer vom Morgenstern

Als Männerbund 1882 gegründet, der sich um den Marschdichter Hermann Allmers gruppierte, finden sich heute selbstverständlich Frauen als aktive Mitglieder des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern. Vielen ist nicht bewusst, dass bereits 1902 Frauen Mitglieder des Vereins wurden.

Ob Krankenschwester, Einzelhandelskauffrau, Bibliothekarin oder Verwaltungsangestellte: Frauen aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern



Gertrud Cornelius, † 1987, gründete die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft der MvM

engagieren sich ehrenamtlich auf allen Ebenen: im Vorstand, im Beirat, in den Arbeitsgemeinschaften, als Fahrtenleiterinnen und als Autorinnen für das Jahrbuch.

Die Motive für das Engagement der Frauen unterscheiden sich nicht von denen der Männer. Von der Verfasserin danach gefragt, was ihnen am Verein gut gefällt, nannten einige Frauen das geschichtliche Interesse am unmittelbaren Umfeld, die Suche nach den eigenen Wurzeln, der Spaß am Umgang mit Büchern und daran, anderen die Heimatkunde näher zu bringen. Sie schätzen den Zusammenhalt zwischen den Generationen und freuen sich, in der Gemeinschaft etwas für die Gesellschaft Nutzbringendes zu leisten. Viele mögen die Geselligkeit bei den Tagestouren, Radexkursionen, Wanderungen und Studienfahrten. Geschichte, Kunst, Natur und Literatur stehen auch dieses Jahr auf dem Programm der „Morgensterner“. Es geht z.B. in die Gärten und Parks nach Osnabrück, auch nach Hannover, in die Welfenresidenz Celle, ans Steinhuder Meer, in die Provence, nach Berlin und nach Mecklenburg.

Neben den gemeinsamen Wanderungen und Reisen sind die Arbeitskreise zu den Bereichen Familien-, Flurnamen- und Quellenforschung, Stadtgeschichte und Bibliothek sowie der Mühlenrat gemeinschaftsfördernde, tragende Säulen des Vereins. In den Arbeitsgruppen werden Projekte umgesetzt und die Ergebnisse über die Veröffentlichung im vereinseigenen Verlag auch der Forschung zugänglich gemacht.

Zurzeit sind unter den 1377 Mitgliedern 413 Frauen – das sind 30 % (Stand 31. Dezember 2006). Im elfköpfigen Vorstand engagiert sich Birgit Greiner. Hauptamtlich tätig als Denkmalpflegerin im Landkreis Cuxhaven, bringt sie ihr Fachwissen als Vorsitzende des Mühlenrats ein. Im

Beirat und als Leiterin der Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft engagiert sich die Bibliothekarin Ina Viebrock-Hörmann. Jutta Siegmeyer, Vorsitzende des Heimatvereins Burg zu Hagen und Beiratsmitglied der Morgensterner, sieht im Heimatbund einen Dachverband für die regionalen Heimatvereine. Sie schätzt besonders den gegenseitigen Informationsaustausch und die wissenschaftliche Geschichtsforschung des Vereins.

Die erste Frau im Vorstand seit Bestehen des Vereins war Carla Heyne. Seit 1975 im Beirat, übernahm sie von 1978 bis 1991 den Posten der stellvertretenden Schriftführerin. In ihrer Wohnung, Borriesstraße 1 in Bremerhaven, liefen viele Fäden zusammen. Von hier aus leistete Carla Heyne ein umfangreiches Pensum: Sie war Kassenwartin, übernahm, gemeinsam mit ihrem Mann, den Buchvertrieb und organisierte die Anmeldungen und Kostenabwicklung der in den 1970er Jahren etwa zwei Mal jährlich stattfindenden Studienfahrten der Männer vom Morgenstern.

Gertrud Cornelius, Lehrerin und

Autorin vieler plattdeutscher Geschichten, gründete 1951 die familienkundliche Arbeitsgemeinschaft, die sie bis 1969 leitete. Mit ihren Abschriften von Kirchenbüchern und Einwohnerlisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die sie in verschiedenen Staatsarchiven vorfand, hatte sie maßgeblich und nachhaltig zum Aufbau eines familiengeschichtlichen Archivs beigetragen. Für ihre Verdienste wurde sie 1978 mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins gewürdigt.

Ehrenmitglieder für das langjährige Mitwirken im Verein sind auch Erika Friedrichs, Else Syassen, Irmgard Seghorn, Minna Pieper und Rixta von Lehe. Ihre Leistung ist zu umfangreich, dass sie an dieser Stelle in vollem Umfang im Einzelnen genannt werden kann. Erika Friedrichs, aktiv im Arbeitskreis Familienforschung, wirkte an der Erstellung vieler Ortssippenbücher mit z.B. über die Einwohner von Stotel und über die von Debstedt. Else Syassen und Irmgard Seghorn bildeten bei zwei „Großprojekten“ ein Team: beim Aufbau der Bibliothek und, als Mitglieder im Ar-

beitskreis Flurnamen, bei der Grundlagenarbeit zur Veröffentlichung „Flurnamensammlung Wesermünde“, als sie im Katasteramt Wesermünde wesentliche Quellen zusammengetragen haben. Noch heute bringt Irmgard Seghorn ihre Erfahrungen und Kenntnisse in die 1998 gegründete Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft ein. Minna Piepers Verdienst liegt in der Erforschung der bäuerlichen Familien im Lande Hadeln mit Schwerpunkt Lüdningworth. Rixta von Lehe setzt mit ihrer langjährigen Mitgliedschaft im Verein, so könnte man es sagen, eine Familientradition fort. Neben der Familienforschung lag ihr Schwerpunkt lange Jahre auf der Organisation von Tagesexkursionen in die nähere Umgebung, hauptsächlich im Kreis Stade und Hamburg.

Der Name „Männer vom Morgenstern“ verweist auf die Anfänge des Vereins, tatsächlich auf eine Männerrunde. Unbeeindruckt vom Vereinsnamen engagieren sich heute Frauen mit Interesse an Geschichte, Kunst und Kultur im Verein.

Beate Borkowski

Mühlenfonds und Mühlenrat

Maßnahmen zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen

Als sich am 1. Januar 1979 die beiden Kreissparkassen Wesermünde/Bremerhaven und Land Hadeln/Otterndorf vereinigten, beschloss der Vorstand, dies in der Öffentlichkeit nicht durch einen Allerweltsempfang herauszustellen, sondern durch einen gemeinnützigen „Paukenschlag“. So stellte man dem Heimatbund Männer vom Morgenstern (MvM) 50.000 DM als Fonds zur Erhaltung der für unsere Region charakteristischen Wind- und Wassermühle zur Verfügung mit der Zusage, auch künftig diesen Zweck zu unterstützen.

Für die Begutachtung der zu erwartenden Anträge und die Entscheidung hierüber bildete Heinrich E. Hansen – damals Vorsitzender der MvM – spontan einen siebenköpfigen Ausschuss (bald Mühlenrat genannt), dem u. a. ein Müllermeister, der für die Baudenkmalpflege zuständige Dezernent des Landkreises, ein Architekt sowie der Direktor des Morgenstern-Museums angehörten, natürlich auch ein Vorstandsmitglied der Kreissparkasse und Heinrich E. Hansen als Vorsitzender.

Die jährlichen Zuwendungen der Sparkasse in Höhe von 15–20.000 DM stammten aus dem Verkauf eines Kunstkalenders (bald Mühlenkalender genannt) mit jeweils 12 Kohlezeichnungen von Christian Probst aus Hamburg-Harburg. Die Kreissparkasse übernahm nicht nur die Kosten für die Herstellung, sondern überließ auch die Verkaufserlöse (anfangs 3 DM/Stück) ungeschmälert dem Mühlenfonds.

Dank des guten Absatzes konnte der Kalender, dessen Blätter wegen ihres großen Formats häufig auch als gerahmter Wandschmuck verwendet wurden, bald im Vierfarbendruck hergestellt und zu einem höheren Preis verkauft werden. Und nach wie vor fuhr Christian Probst kreuz und quer durch den Landkreis, um die schönsten Stellen in der Natur sowie sehenswerte Objekte in seinen Aquarellen festzuhalten, jedes Jahr mit einer Mühle als Titelblatt.

Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit hatte der Mühlenrat zwei Bedingungen für die Unterstützung einer Maßnahme festgelegt, die der Erhaltung einer Mühle diene:

Der Besitzer musste sich an den Kosten auch selbst beteiligen; Zah-

lungen aus dem Mühlenfonds konnten nur als zusätzliche Hilfe gewährt werden.

Die Mühle musste auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein (Tag der offenen Tür, Mahltage, Besichtigung durch Schulklassen, Führungen u. ä.); Maßnahmen an rein privat genutzten Mühlen sollten also nicht unterstützt werden.

Diese Maximen haben sich bewährt und sicher dazu beigetragen, dass bei großen Vorhaben (z. B. neue Flügel oder gar ein neuer Mühlenkopf) auch überörtliche und/oder öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Ob die Mühle einer Privatperson, einer Personenvereinigung oder Kommune gehörte, spielte bei alledem keine Rolle. Als ideal erwies sich ein Verein als Eigentümer, weil dann am ehesten eine kontinuierliche Betreuung zu gewährleisten war.

Nach den großen Erfolgen beim Verkauf des Mühlenkalenders beschritten auch andere Institutionen diesen Weg, so die genossenschaftlichen Banken, die stärksten Konkurrenten der Kreissparkasse auf dem flachen Lande. An die Stelle des Mühlenkalenders trat im Jahre 2003 daher ein Sponsoring-Vertrag mit den MvM, der jährliche Zuwendungen seitens der Kreissparkasse in Höhe von 15.000 vorsieht, wovon 12.000 zweckgebunden für den KSK-Mühlenfonds einzusetzen sind. 2006 wurde das Fondsvermögen aus steuerlichen Gründen in eine neu errichtete Stiftung eingebracht und der Mühlenrat alter Prägung aufgelöst.

In den bis dahin vergangenen 26 Jahren sind für Sanierungen von 13 verschiedenen Mühlen insgesamt 244.100 als Zuschüsse gezahlt wor-



Die Mühle in Bad Bederkesa

den, darunter namhafte Beträge für die wieder voll funktionsfähigen Wassermühlen in Beverstedt-Deelbrügge und Ringstedt-Hainmühlen. Nicht zuletzt mit Hilfe dieser Zuwendungen stehen zur Zeit 13 Windmühlen und 5 Wassermühlen unter Denkmalschutz. Es ist zu hoffen – nein, davon auszugehen, dass auch künftig Kreissparkasse und Männer vom Morgenstern sich dem Erhalt der technisch und kulturell so bedeutsamer Bauwerke wie der Mühlen in unserer Region nicht verschließen werden.

Friedrich Juchter

Grundlagenforschung und Geschichtsvermittlung

Stadtarchiv Bremerhaven und „Männer vom Morgenstern“

Wer in Bremerhaven historische Vorträge besucht, dem ist sicherlich aufgefallen, dass solche Veranstaltungen oft gemeinsam von den „Männern vom Morgenstern“ und dem Stadtarchiv Bremerhaven angeboten werden. Dies ist nicht erstaunlich, denn beide Institutionen verfolgen ein gemeinsames Ziel: historische Grundlagenforschung und zeitgemäße Geschichtsvermittlung. Beide sprechen eigene, sich allerdings überschneidende Interessentenkreise an, hier Vereinsmitglieder und dort historisch interessierte Menschen aus Stadt und Umland. Und beide verfügen über sich ergänzende Einrichtungen, nämlich über historische Fachbibliotheken mit regionalem Schwerpunkt, und im Falle des Stadtarchivs vor allem über einen einzigartigen, reichhaltigen Fundus von originären Quellen, der für die historische Erforschung der Unterweserorte unverzichtbar ist. Die jeweiligen Interessentenkreise zusammenzuführen und gemeinschaftlich Geschichts- und Heimatforschung zu fördern, liegt daher in der Natur der Sache.

Eine solche Zusammenarbeit bedarf selbstverständlich tragfähiger personeller Voraussetzungen. So ist der Leiter des Stadtarchivs im Vorstand der „Männer vom Morgenstern“ vertreten, wo er vor allem die Herausgabe des wissenschaftlichen Jahrbuchs verantwortlich betreut. Auch dieses erscheint im Hinblick auf ein effizientes Zusammenwirken und auf die Einbindung von professionellem Sachverstand in die Vereinsarbeit geradezu vorgegeben. Ein solches Muster der Zusammenarbeit ist übrigens im städ-

tischen Raum durchaus üblich, und mancherorts geht die Symbiose so weit, dass dem Stadtarchivleiter, der ja in der Regel ein Historiker ist, auch der Vorsitz oder die Geschäftsführung des örtlichen Geschichtsvereins obliegt.

Im Falle Bremerhavens stellen sich die Verhältnisse allerdings weitaus komplexer dar, denn die „Männer vom Morgenstern“ sind ein regionaler Geschichtsverein, der sich über das gesamte nördliche Elbe-Weser-Dreieck erstreckt und daher in seiner Arbeit ein breites räumliches Spektrum zu berücksichtigen hat. In den Anfangsjahren unseres Heimatbundes standen zudem archäologische Forschungen im Vordergrund, was u. a. 1906 zur Gründung des Morgenstern-Museums in Geestemünde führte. Und dieses war – ebenso wie das Freilichtmuseum Speckenbüttel des von Morgensternern ins Leben gerufenen Bauernhausvereins Lehe – mehr eine Einrichtung der regionalen als der städtischen Geschichte und Kultur. So waren es damals die jeweiligen Leiter des Morgenstern-Museums, die in Bremerhaven für das enge Zusammenwirken zwischen den „Männern vom Morgenstern“ und einer städtischen Einrichtung der Forschung und Geschichtsvermittlung standen; Gert Schlechtriem war der letzte, der noch bis 1987 diese gewachsene Verbindung verkörperte.

Diese Entwicklung wurde dadurch begünstigt, dass es – anders als in älteren Städten wie Lübeck, Bremen oder Hamburg, wo schon im 19. Jahrhundert ein symbiotisches Verhältnis zwischen Stadtarchiven und den örtlichen Ge-



Der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“ besichtigt das Kalksandsteinwerk der Fa. Kistner, Mai 1997 (Stadtarchiv Bremerhaven)

schichtsvereinen bestand – öffentliche Archive im nördlichen Elbe-Weser-Dreieck zunächst gar nicht gab. Das 1926 gegründete Stadtarchiv Wesermünde war zunächst eine Verwaltungsinstitution, die sich erst Ende der 1950er Jahre und dann vor allem nach dem Dienstantritt Burchard Schepers für die Geschichtsforschung öffnete und den naheliegenden Kontakt zu den „Männern vom Morgenstern“ suchte. Burchard Schepers und seine Kollegen vom 1948 eingerichteten Kreisarchiv in Otterndorf haben dann konsequenterweise Verantwortung im Vorstand und anderen Gremien unseres Heimatbundes übernommen und damit die Grundlage für eine auf natürlicher Affinität beruhende Zusammenarbeit zwischen Geschichtsverein und Archiv geschaffen.

Dass diese Zusammenarbeit vor allem in Bremerhaven seit 1991 noch enger geworden ist, beruht zum Teil auf günstigen personellen Konstellationen, aber im Wesentlichen doch auf der Er-

kenntnis, dass beide Seiten von einer Bündelung der Kräfte und der Einbindung von Sachverstand profitieren. Neben gemeinsamen Veranstaltungen und Gremien – so dem Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, der stets quellennah im Stadtarchiv tagt – gibt es vielfältige Formen gegenseitiger Unterstützung und arbeitsteiliger Ergänzung, die der historischen Forschung zugute kommen. So bilden insbesondere unser Jahrbuch, das Niederdeutsche Heimatblatt und die Einzelveröffentlichungen der „Männer vom Morgenstern“ sowie die Schriftenreihen des Stadtarchivs eine gemeinsame Plattform, die es ermöglicht, für Forschungsarbeiten von unterschiedlichem Charakter und Umfang sowie von unterschiedlicher thematischer und räumlicher Reichweite das jeweils geeignete Publikationsforum bereitzustellen. Die Stadt- und Regionalforschung ist dazu eingeladen, dieses Angebot zu nutzen.

Dr. Hartmut Bickelmann

Die Bibliothek der Männer vom Morgenstern

Vor 100 Jahren wurde die Grundlage gelegt – Bestand über 9000 Bände

Die „Männer vom Morgenstern – Heimatbund an Elb- und Wesermündung“ feiern in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten droht ein weiterer „runder Geburtstag“ in den Schatten zu geraten – denn die Bibliothek des Vereines wird 100!

Wie alles begann? Hierüber gibt es leider nur noch sehr spärliche Informationen, die im Wesentlichen den Jahresberichten bzw. Jahrbüchern des Heimatbundes zu entnehmen sind.

Einen ersten Hinweis auf die Anfänge der Bibliothek finden sich im Jahresbericht Nr. 3. Dort wird das „Eigentum des Vereines an Zeitschriften, Büchern, Broschüren und Heften“ genannt, welches in drei Rubriken angegeben wird. Als „Gründungsjahr“ der Bibliothek ist der im Jahresbericht in Heft 9 abgedruckte „Aufruf zur Errichtung einer Heimatsbibliothek“ zu sehen. Dort heißt es u. a.: „Wohl in jeder Familie, in jedem Hause in der Stadt und auf dem Lande liegt dieses oder jenes alte Buch, Schriftstück oder Karte in den Ecken herum, mit dem der Besitzer nichts anzufangen weiß. Das ist es gerade, was wir haben möchten und sammeln müssen!“

Auch die „Sammelthemen“ wurden bereits genannt: „Alle derartigen Bücher und Schriften, mögen sie die Geschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Landeskunde, Volkskunde, Naturkunde unserer Gegend behandeln, mögen sie unsere Heimat in Erzählungen, Romanen, Gedichten schildern, mögen es schriftliche Aufzeichnungen, Akten, Urkunden, Karten oder Bilder sein, – kurz alles, was in eine Bibliothek für Heimatkunde hineingeht, soweit Ihr es entbehren könnt und wollt, an uns abzuliefern.“ Kürzer kann man den Bestand der Bibliothek

auch nach 100 Jahren nicht zusammenfassen!

Im Folgejahr wurde bereits als „bedeutsam für das Ansehen des Heimatbundes und unumgänglich nötig für die wissenschaftlich interessierten Mitglieder ein regelmäßiger Schriftenaustausch mit anderen Heimat-, Historischen- und Altertumsvereinen“ herausgestellt. Während die Zahl der Tauschpartner laut Mitteilung im Jahrbuch 1908 „von 24 auf 36 gestiegen“ ist, nehmen heute weit über 100 Partner am Büchertausch teil!

Im Verlaufe der Jahre wuchs der Bestand an Büchern und sonstigen Schriften durch Ankäufe und vor allem großzügige Spenden kontinuierlich an. Festzustellen ist auch, dass sich politische Veränderungen oder Ereignisse sich in dem Buchbestand der Bibliothek widerspiegeln. So wurden im Jahrbuch XVII, Vereinsjahr 1914/16, „die Briefe eines fürs Vaterland gestorbenen jungen Kriegsfreiwilligen J. H., des Sohnes eines „Morgensterners“, sowie Nachrufe für drei gefallene „Morgensterner“ abgedruckt. Aus dem Jahrbuch 30, Vereinsjahr 1940, dagegen ist ersichtlich, dass man beim „Studium des 1. Nachtrages zum Druckkatalog der Wesermünder-Stadtbibliothek“ feststellen konnte, dass ein Sachgebiet „gut belegt“ ist – „Rassen- und Heilkunde“.

Das Ende des 2. Weltkrieges bedeutete auch für die Bibliothek einen Neuanfang, da durch Kriegseinwirkungen der bisherige Bestand stark in Mitleidenenschaft gezogen bzw. um NS-Schriften bereinigt wurde. Wiederum erfolgten Spendenaufrufe sowie Schenkungen aus Nachlässen. Diese Aufrufe ziehen sich wie ein „roter Faden“ durch die Jahre. Durch organisatorische Änderungen steht der Bibliothek seit eini-

gen Jahren ein eigener „Bücherfonds“ zur Verfügung, der eigenverantwortlich verwaltet wird. So ist es möglich, kurzfristig und entsprechend der Aktualität der Themen auch die entsprechende Literatur zu erwerben. Gegenwärtig verwaltet die Bibliothek ca. 9.350 Bücher sowie eine umfangreiche Zahl an Periodika.

Diese Bücher müssen natürlich auch aufbewahrt und den Interessierten zugänglich gemacht werden. Erforderlich hierfür sind geeignete Räume.

Die Suche danach war schon zu Beginn der Bibliothek schwierig. So findet sich erst im Jahrbuch XI, Vereinsjahr 1909/10 ein erster Hinweis, in welchen Räumen die Bücher einzusehen waren: im Handelskammergebäude am Hohenzollernring, im ersten Stock im Mittelraume. Bereits im Folgejahr ist die Bibliothek in den zweiten Stock umgezogen. Am 17. April 1924 wurde ein Vertrag mit der Stadt Bremerhaven geschlossen, in dem die Bücherei unter Wahrung des Eigentumsrechts des Heimatbundes in der Stadtbibliothek zu Bremerhaven aufgestellt wird. Dieser Vertrag wurde seitens des Vorstandes als sehr vorteilhaft angesehen, wie ein Resümee anlässlich des fünften Jahrestages des Vertrages deutlich macht.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges musste ein neues Domizil gefunden werden. Der Vorstand wurde im Stadthaus Block IV, Hinrich-Schmalstedt-Straße, fündig, was dem Jahrbuch Nr. 32 (1951) zu entnehmen ist. Mit der Neueinrichtung des Morgensternmuseums in der Kaistraße 5–6 in Bremerhaven bekam auch die Bibliothek des Heimatbundes eine neue Wirkungsstätte und zwar in der 4. Etage des Gebäudes. Hier hatte die Bibliothek lange Zeit ihr Zuhause –

erst im Jahre 1991 stand ein neuer Umzug an, wenn auch nur ein sehr kurzer. Im neuen Morgenstern-Museum fand auch der Buchbestand der Bibliothek neue Räume. Durch die umfangreichen Um- und Einsortierarbeiten war die Bibliothek jedoch längere Zeit geschlossen. Doch auch dieses Domizil war schließlich zu eng und so zog die Bibliothek im November 2000 in die heutigen Räume ein – in den Fischereihafen, Packhalle V. Den ehrenamtlich Tätigen kam dieser Umzug wie mindestens zehn Jahre „Weihnachten“ vor, denn die neuen Räume sind so großzügig, dass der Bestand in den nächsten Jahren unbeschränkt wachsen kann, sofern nicht baurechtliche Dinge, insbesondere die Statik, dagegen sprechen.

Der Erfolg dieser Bibliothek ist ohne die ehrenamtlich Tätigen nicht zu erklären. In den vergangenen 100 Jahren haben viele Hände dazu beigetragen, dass die Bibliothek sich heute so darstellt, wie sie ist. Stellvertretend für alle soll an dieser Stelle Irmgard Seghorn erwähnt werden, die mit ihren nunmehr fast 88 Lebensjahren als „Frau der ersten Stunde“ noch immer fleißig in der Bibliothek tätig ist und rege an den monatlichen Treffen der Arbeitsgemeinschaft teilnimmt. Die Mitglieder schätzen ihren Rat und ihre Erfahrungen und natürlich die „Döntjes“, die sie gerne zum Besten gibt.

Auch dem Vorstand des Heimatbundes gebührt an dieser Stelle ein großer Dank dafür, dass dieser die großzügigen Mittel für die Unterhaltung und den Fortbestand der Bibliothek aus den Beiträgen aller Mitglieder bereitstellt – dies motiviert alle „Ehrenamtlichen“ der Bibliothek, die Arbeit mit Freude und Engagement zu leisten.

Thorsten Gajewski

Reisen mit dem Morgenstern

Großes Angebot für Fahrten in die engere Heimat und in die Ferne

„Wohl jede Brust durchweht einmal Wandersehnsucht. Dies Gefühl, wenn auch dunkel und unbestimmt, einmal erwacht es und zieht den Menschen fort in die schöne weite Welt.

Ich fühlte jene Wandersehnsucht schon sehr früh, meist war sie ange-regt durch Reisebeschreibungen, Gedichte und Erzählungen ...“



Heinrich E. Hansen erklärt gestenreich das Reiseziel

Diese Sätze schrieb der Gründer des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, Hermann Allmers, im Rückblick auf seine erste große Reise, die ihn 1845 bis nach Triest in Norditalien führte.

Seine bedeutendste Reise führte ihn 1858 nach Rom und Süditalien, die er in seinen „Römischen Schlendertage“ literarisch verarbeitete. Aus Italien

heimgekehrt, ließ Allmers sein Haus und seinen Garten in Rechtenfleth neu gestalten, wobei das Antikenzimmer seine Liebe für den Süden verdeutlichen.

Seine Neugier für das Erkunden bekannter und unbekannter Orte und Plätze hat er auch als Morgensterner weitergeführt. Insbesondere das pädagogisch motivierte Näherbringen der Heimat stand dabei im Vordergrund. So sind Exkursionen mit Heimatfreunden unter der Leitung des Marschdichters zum Bülsenbett nach Sievern (siehe Abbildung) und zur Klosteranlage Hude belegt.

In den ersten Jahrzehnten des Heimatbundes blieb es bei solchen Tagesfahrten im Elbe-Weser-Dreieck.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts erweiterten die Morgensterner ihr Reiseangebot. So fanden im Jahre 1959 fünf Tagesfahrten und zwei Mehrtagefahrten statt; eine davon führte im August 1959 zu den gotischen Domen Nordfrankreichs und nach Paris.

Charakteristisch für die Studienfahrten in dieser Zeit sind gemeinsame Touren mit befreundeten Vereinen; zu nennen wären hier insbesondere der Stader Heimatverein und die Historische Gesellschaft zu Bremen.

Süd- und Westdeutschland „eroberten“ die Morgensterner in den 60er Jahren häufig mit Oberstudiendirektor Brüggenmann („6 Uhr aufstehen, 7 Uhr frühstücken, 8 Uhr Abfahrt!“). Ein weiterer beliebter Reiseleiter dieser Jahre war H. Schlichting aus Cuxhaven. Manches Mal soll dabei auch der Reisebus gestreikt haben.

Überhaupt waren und sind die Reisen der Männer vom Morgenstern geprägt durch ihre ehrenamtlichen Organisatoren mit ihren ganz individuellen Schwerpunkten. Eine neue Ära

begann (auch für die Studienfahrten) zweifellos unter dem MvM-Vorsitzenden Heinrich E. Hansen, der von 1972 bis 1996 den Heimatbund führte.

In seiner Zeit steigerte sich das Angebot an Fahrten auf teilweise bis zu 30, wobei Hansen selber in manchem Jahr 5–6 Reisen leitete. Besonders die in Westdeutschland noch weitgehend unbekannten Sehenswürdigkeiten der DDR, Polens und Russlands (Ostpreußen) erschloss der nimmermüde Vorsitzende. Das Interesse der Mitglieder war zeitweilig so groß, dass allein 1983 drei Fahrten im „Lutherjahr“ nach Sachsen-Anhalt und Thüringen durchgeführt werden mussten. Nun hieß es manchmal „5 Uhr Abfahrt!“ – eine Tradition, die der hier Schreibende übrigens für seine Fahrten übernommen hat.

In den letzten Jahren hat zwar die Zahl der Reiseangebote abgenommen; es finden aber immer noch jährlich knapp 20 Fahrten statt. Dafür bietet der Heimatbund der Männer vom Morgenstern neben den traditionellen Touren aber auch beispielsweise Fahrradexkursionen an.

Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen – in diesem Jahr beispielsweise mit der Philosophischen Gesellschaft Bremerhaven – gibt es weiterhin, wie auch die Wanderungen zu heimatlichen Zielen; im Winter mit krönendem Grünkohlessen.

An dieser Stelle soll abschließend all derer gedacht und gedankt werden, die in 125 Jahren Reisen für die Männer vom Morgenstern geplant und durchgeführt haben.

Sönke Hansen



Die Morgensterner auf den Spuren ihres Gründers auf Sizilien im Oktober 2006

Der Hermann-Allmers Preis für Heimatforschung

Eine Anerkennung für wissenschaftliche Leistung und uneigennütziges Schaffen

Im Jahre 1957 erhielt der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ zur Feier seines 75-jährigen Bestehens ein besonderes Geschenk: Die Stadt Bremerhaven, die Landkreise Wesermünde und Hadeln sowie die Stadt Cuxhaven stifteten am 25. August den „Hermann-Allmers-Preis für Heimatforschung“ und dotierten ihn mit 2.000 DM. Der Preis sollte nach dem Willen der Stifter „eine Auszeichnung für wissenschaftliche Leistungen sein, zugleich auch eine Anerkennung uneigennützigem Schaffens. Er sollte in Angriff genommene Aufgaben fördern, den Nachwuchs anfeuern und neue Mitarbeiter gewinnen“. Es unterzeichneten für Bremerhaven Bürgermeister Rumpf, für Land Hadeln Landrat von der Wende und Oberkreisdirektor Büning, für Wesermünde Landrat Martin Döcher und Oberkreisdirektor Ernst Klemeyer, für Cuxhaven Oberbürgermeister Olfers und Oberstadtdirektor Dr. Wachten-dorf. Der Preis sollte in jedem zweiten Jahr an verdiente Heimatforscher vergeben werden. Dieser Stiftung entsprechend ist bis zum heutigen Tage eine lange Reihe von angesehenen Personen aus der Elbe-Weser-Region mit dem Hermann-Allmers-Preis gehonoret worden. Dazu zählen unter anderem archäologisch Forschende, naturkundlich Aktive, Genealogen und Historiker, Förderer der Niederdeutschen und der Heimatkultur verbundene Kommunalpolitiker.

Die Stifter verbanden die Preisvergabe mit dem Namen des Künstlerfreundes und Schriftstellers Hermann Allmers aus Rechtenfleth, der 1857 in

seinem Marschenbuch als Erster die Kultur und Geschichte der Marschenregionen an Elbe und Weser beschrieb, sich tatkräftig für die Volksbildung in Osterstade einsetzte und 1882 den Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ gründete. Eine gute Wahl! Dank der Anknüpfung an die kulturfördernden Ansätze des Rechtenflethers und durch die sorgsame Auswahl der Preisträger genießt der Allmers-Preis bis heute hohes Ansehen weit über die Elbe-Weser-Region hinaus.

Einer der ersten Preisträger war 1961 Karl Waller, der neben seiner beruflichen Tätigkeit als Lehrer im Raum Duhnen, Sahlenburg und Altenwalde viele Grabungen durchführte. Er trat mit zahlreichen Veröffentlichungen über die Vor- und Frühgeschichte unseres Raums hervor und kann als Initiator der internationalen Sachsenforschung angesehen werden.

Mit Prof. Dr. Werner Haarnagel und Prof. Dr. Peter Schmid vom Institut für Historische Küstenforschung in Wilhelmshaven wurden 1973 und 1997 zwei Archäologen geehrt, welche in einer langjährigen Grabungskampagne die Lebensumstände der Altsachsen auf der Wurt Feddersen Wierde erforschten und ein völlig neues Bild der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Germanen in der norddeutschen Küstenregionen zeichnen.

Für ihre Forschungsbemühungen um die mittelalterlichen Wurtfriesen und vielfältige andere historische Arbeiten erhielten 1963 Dr. Erich von Lehe und 1965 Dr. Benno Eibe Siebs

den Hermann-Allmers-Preis. Die Ehrung von Dr. Burchard Scheper 1981 galt seiner historischen Arbeit über die Geschichte von Bremerhaven. Rolf Dirksen fand 1983 Anerkennung für seine Arbeiten über das Wattenmeer und dessen Vogelwelt. Hermann Borrmann wurde 1987 für seine Forschungen über die Geschichte von Cuxhaven geehrt, Dr. Lina Delfs 1993 für ihre Arbeit über die schiffbare Geeste und Dr. Elfriede Bachmann für ihre wissenschaftlichen Forschungen im Raum Bremervörde.

Kulturpolitische Verdienste im Elbe-Weser-Raum erwarben sich Oberkreisdirektor Ernst Klemeyer, Museumsdirektor Gerd Schlechtriem und Oberkreisdirektor Jürgen Prieß und erhielten dem entsprechend in den Jahren 1979, 1985 und 1995 den Allmers-Preis. Dr. Hans-Eckhard Dannenberg fand 2003 Anerkennung für seine langjährige Wirksamkeit beim Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden.

Dass verdiente Morgensterner für ihren ehrenamtlichen Einsatz für den Heimatbund an führender Stelle ausgezeichnet wurden, versteht sich. Johann Jacob Cordes (1975) brachte den Verein über die schwierigen Nachkriegsjahre, Heinrich Egon Hansen (1989) verhalf ihm in 24-jährigem Einsatz zu neuer Blüte, Rinje Bernd Behrens (1999) brachte sich als Redakteur des Niederdeutschen Heimatblattes, als Genealoge und als Schriftführer über viele Jahre unermüdlich für den Morgensterner-Bund ein. Im Jahre 2001 erhielt der Journalist Karl-Heinz Carstens den Preis für seine

Förderung der plattdeutschen Sprache und zahlreiche lokalgeschichtliche Veröffentlichungen.

Seit dem Jahre 2007 ist der Allmers-Preis mit einem Geldbetrag in Höhe von 3.000 Euro dotiert, an dem sich neben den kommunalen Stiftern nun auch der Heimatbund Männer vom Morgenstern beteiligt.

Als 25. Preisträger wurde der Bremerhavener Rechtsanwalt Dr. Manfred Ernst im Jubiläumsjahr 2007 im Deutschen Schifffahrtsmuseum mit diesem Preis ausgezeichnet. In der Verleihungsurkunde heißt es: „In das Zentrum seiner stadthistorischen Forschung hat Dr. Manfred Ernst die Menschen gestellt, die wegen ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung verfolgt, ihrer Identität beraubt und vernichtet worden sind. Ihnen hat er eine Stimme verliehen und ein Gesicht gegeben: Aus anonymen Opfern wurden Personen, Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt, Nachbarn, Kollegen, Schulkameraden.“

Johannes Göhler

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH,
Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich = 8,50 € per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (047 43) 55 87